

HIERBLEIBER

Schwerpunktthema

FEUER

FEUER UND FLAMME / Neu auf der Theaterbühne

FUNKENFLUG / Feuer und Fasnet

FEUERFREI / Kältester Ort in der Region

www.hierbleiber.de



UMFRAGE

Erinnern Sie sich an Ihr schönstes Lagerfeuer!



Nicole Kammerer aus Zimmern

Da fällt mir ein Lagerfeuer ein, das eines Abends beim jährlichen Jugendlager der KJG Hausen brannte. Als Zwölfjährige fand ich es super, ums Feuer zu sitzen und mit Gitarrenbegleitung „Let it be“ zu singen.



Tim Singer aus Zimmern

Beim Zeltlager der KJG Zimmern während der Sommerferien 2017 bin ich mit 100 anderen Teilnehmern nachts um ein großes Feuer gesessen, und wir haben Lieder gesungen.

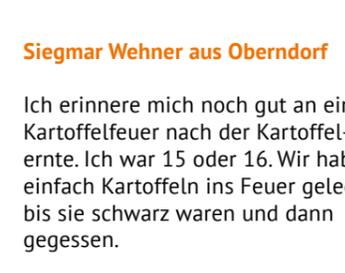
Gabriele Buschmann aus Rottweil

Das ist ewig her: in den 1980er Jahren. Beim Ausflug der Ministrantengruppe nach Tennenbronn gab es ein schönes Lagerfeuer. Es war eine warme August-Nacht, und wir haben Sternschnuppen gesehen.



Klaus Ganter aus Hardt

Vor etwa 35 Jahren an einem schönen Sommertag trafen sich meine damaligen Kumpels und ich auf dem Bauernhof eines Bekannten. Abends haben wir ein heimeliges Feuer gemacht und ein Gläschen getrunken.



Siegmund Wehner aus Oberndorf

Ich erinnere mich noch gut an ein Kartoffelfeuer nach der Kartoffelernte. Ich war 15 oder 16. Wir haben einfach Kartoffeln ins Feuer gelegt, bis sie schwarz waren und dann gegessen.



Sonja Schick aus Frittlingen

In den letzten Sommerferien erzählten wir uns mit Freunden und unseren Kindern Geschichten am Lagerfeuer auf einer Wiese. Jeder musste tippen, ob die Geschichten wahr sind oder ausgedacht.



Rezept:

Stockbrot

Zutaten

- (Mengenangaben für rund 30 Stockbrote)
- 1 Päckchen Backpulver
 - ½ Liter Milch
 - 100 g Zucker
 - 100 g Margarine oder Butter
 - 20 g Salz, entspricht 3 Teelöffel
 - 1 kg Mehl

Zubereitung

Die Zutaten von Hand oder mit einem Knethaken vermengen. Den fertigen Teig für fünf Stunden an einem kühlen Ort gehen lassen. Anschließend kleine Portionen vom Teig abtrennen und den Teig um vorgefertigte Holzspieße wickeln. Das Stockbrot über dem Lagerfeuer so lange grillen, bis die gewünschte Bräune erreicht ist.

© Marina Löhrbach/Shutterstock.com

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

vor Ihnen liegt „HIERBLEIBER“ – das neue Magazin der Energieversorgung Rottweil (ENRW) für die Landkreise Rottweil, Tuttlingen und Schwarzwald-Baar. Vier Mal im Jahr – in den Monaten Januar, April, Juli und Oktober – erzählen wir von Menschen, die auf diesem schönen Fleckchen Erde heimisch sind. Brandaktuelle Geschichten sind garantiert, denn in dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit dem Thema „Feuer“.

Natürlich dürfen im HIERBLEIBER-Magazin ausgesuchte Veranstaltungstipps und ein tolles Gewinnspiel nicht fehlen. Schließlich informieren wir Sie als Ihr regionaler Versorger über interessante Energie-Themen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

IHR HIERBLEIBER-TEAM

**P.S.: Interesse an einem kostenlosen Abo?
Einfach melden: hierbleiber@enrw.de oder 0741 / 472-107**

Schwerpunktthema **FEUER**



INHALT:

| | |
|---|-----------|
| SCHWITZEN FÜR... | 4 |
| ...eine Dorfwirtschaft in Zimmern-Stetten | |
| DAUERBRENNER | 6 |
| Brennstoff-Geschichte(n) - Ein Rückblick mit dem Spaichinger Unternehmer Carl Sauter | |
| ES BRENNT AM KOPF | 8 |
| Exklusiv-Interview mit einem Rottweiler Rössle-Mann | |
| FUNKENFLUG | 8 |
| Die Spaichinger Funkenhexen feiern ihren 25. Geburtstag | |
| FEUERBESTATTUNG | 10 |
| Ein Besuch im Schwenninger Krematorium | |
| FEUERFREI | 13 |
| Ein Stück Antarktis in Rottweil | |
| ENRW-MASKOTTCHEN BLUBBI BESUCHT... | 14 |
| ...die Jugendfeuerwehr Spaichingen | |
| ZWEI EISEN IM FEUER | 16 |
| Erdgas-Brennstoffzellen erzeugen kostengünstig Wärme und gleichzeitig Strom | |
| BRANDHEISSE NEUIGKEITEN | 17 |
| Kundenservice der ENRW TÜV zertifiziert / Sieg vor Gericht gegen unseriösen Telefonwerber | |
| FEUER UND FLAMME | 18 |
| Nupelda Ciftci auf der Bühne des Zimmertheaters | |
| VERANSTALTUNGSTIPPS | 19 |
| GEWINNSPIEL | 20 |

Impressum

Verantwortlich: Dr. Jochen Schicht,
Unternehmenskommunikation (V.i.S.d.P.)
Kontakt zur Redaktion: ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG
Abteilung PR
In der Au 5 78628 Rottweil Tel. 0741 / 472-104
hierbleiber@enrw.de
Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Abonnement: Abonnement unter www.hierbleiber.de
Texte: S. 14-15 Janina Ries, alle weiteren Texte: Dr. Jochen Schicht

Layout: hugger_gestaltung GmbH
Agentur für einzigartige Werbung
www.hugger-gestaltung.de
Druck: jetoprint GmbH, 78048 VS-Villingen
Papier: gedruckt auf 100% Recycling-Papier
Auflage: 38.000 Exemplare
Foto-Nachweise: Bildrechte alle bei der ENRW oder direkt an den Fotos
vermerkt. Fotograf ENRW-Fotos: Nico Pudimat
(www.nicopudimat.de)
Illustrationen: Simone Heinz, Hannah Hugger, Ira Hugger, Katharina Keller

Dorfwirtschaft
zum
Milchhäusle



Unter dem Motto „Schwitzen für...“ lädt die HIERBLEIBER-Redaktion regelmäßig Menschen aus der Region, welche sich in besonderem Maße für eine gute Sache engagieren, in die Sauna des Sole- und Freizeitbads aquasol in Rottweil. Für diese Ausgabe zu Gast in der aquasauna: Mitglieder der Genossenschaft „Dorfwirtschaft Milchhäusle Stetten“



wir besucht.“ Der Erfolg rechtfertigte den Aufwand: in vier Wochen kamen 82.000 Euro zusammen: „Ab 250 Euro aufwärts wurden Anteile gezeichnet, bis sich das offizielle Startkapital auf 100.000 Euro belief“, erinnert sich Matthias Jauch. Deutlich länger nahm die bürokratische Realisierung in Anspruch. Doch 2016 war die Genossenschaft endlich eingetragenen und das Geld beisammen. Ab September 2016 spuckten die Genossen dann kräftig in die Hände: „Rund 40 Leute beteiligten sich an den mehr als 7.000 Arbeitsstunden.“

Ende November des vergangenen Jahres gelangte die erschütternde Nachricht an die Öffentlichkeit: „Die traditionelle Dorfgastronomie auf dem Land ist weiter im Niedergang. Nach Angaben des Landesvorsitzenden des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA), Fritz Engelhardt, müssen in den kommenden Jahren zwischen 4.500 und 5.000 Lokale im ländlichen Raum dichtmachen, weil die Betreiber keine Nachfolger finden.“ Das sitzt. Und im knapp 700-Seelen Ort Stetten im Landkreis Rottweil, einem Teilort der Gemeinde Zimmern, sah es bis vor drei Jahren nicht anders aus. Der einstige Betreiber des Gasthauses „Sonne“ hatte altershalber schon 2003 die Pforten für immer schließen müssen.

Und im September 2017 hieß es schließlich: „Willkommen in der Dorfwirtschaft zum Milchhäusle“. 45 Sitzplätze laden seitdem von Donnerstag bis Sonntag zu Vesper und gemütlichem Beisammensein. Unter Regie von Pächterin Marita Weldle-Hornberger soll zeitnah auch warme Küche Einzug halten. „So bald das Licht brennt, ist die Bude voll“, berichtet Claudius Jauch mit leuchtenden Augen. Die Mitglieder der Genossenschaft pflegen ganz besondere Beziehungen zu „ihrem“ Milchhäusle. „Stuhl 36 gehört mir“ ist ein beliebter running gag in dem schmucken Gebäude direkt an der Eschach.

Heute zählt die Genossenschaft über 100 Mitglieder und hat noch große Pläne: ein Biergarten mit 60 Plätzen ist in Planung, außerdem eine Ladestation für E-Bikes und Stuhlpatenschaften als Finanzierungsidee. Und, ach ja: der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband kann Stetten getrost von der Liste streichen: die Dorfwirtschaft ist gesetzt. Den Genossen sei Dank!

Seitdem war den Stettenern nichts anderes übrig geblieben, als sich eben privat zum Feierabend-Bier zu treffen. Doch irgendwann platzte einem ehemaligen Bewohner der Kragen: „Er bot uns sein Elternhaus an, um eine Dorfkneipe zu eröffnen“, erzählt Claudius Jauch, ein Neffe des spendenwilligen Exil-Stetteners. Zwar erwies sich das Gebäude als ungeeignet, aber das Thema war platziert: „Wir hatten Feuer gefangen!“ Zusammen mit Zimmermann Andreas Jauch und Lehrer Matthias Jauch organisierte der Metzgermeister im Jahr 2014 eine öffentliche Sitzung im Dorf, um das Interesse der Bevölkerung abzufragen. Die Resonanz war überwältigend. Die drei Initiatoren spürten an diesem Abend einen enormen Rückenwind und gingen voller Elan an die Objektsuche.

Schnell war mit dem ehemaligen Milchhäuschen, das die Gemeinde zuletzt als Sozialwohnung nutzte, ein passendes Objekt gefunden. Der damalige Zimmerer Bürgermeister Emil Maser ließ sich gerne überzeugen, den Stettenern das Gebäude in Erbpacht zu überlassen, um eine Dorfwirtschaft zu realisieren. Der Kostenvoranschlag für das benötigte Baumaterial belief sich auf rund 75.000 Euro. Um diese Summe zu stemmen und gleichzeitig die Idee eines gemeinschaftlichen Projekts zu unterfüttern, schwebte den drei Jauchs die Gründung einer Genossenschaft vor.

Als nächstes sollten deshalb möglichst viele Dorfbewohner für dieses Modell begeistert werden. Zudem ging es darum, schon ganz konkret finanzielle Anteile zu fixieren. Also zogen die Macher persönlich von Tür zu Tür: „Das war hart, rund 100 Haushalte haben

SCHWITZEN FÜR... EINE DORFWIRTSCHAFT IN ZIMMERN-STETTEN

Auch Lust auf Sauna?

Saunieren ist gesund und fördert nicht nur das körperliche, sondern auch das seelische Wohlbefinden. Das Rottweiler Sole- und Freizeitbad aquasol bietet sieben verschiedene Sauna-Bäder sowie Saunagarten, offenen Kamin, Salzgrotte und Klangraum zum Entspannen. Täglich geöffnet von 10 bis 22 Uhr.



Ein Rückblick mit dem Spaichinger Unternehmer Carl Sauter

DAUERBRENNNER

BRENNSTOFF-GESCHICHTE(N)

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts werden in Spaichingen Klaviere gefertigt, die längst weltweit Abnehmer finden. Unter den Kunden der Sauter Piano Manufaktur befinden sich namhafte Pianisten wie der Franzose Richard Claydermann („Ballade pour Adeline“). Einst 1819 vom Schreinergehilfen Johann Grimm gegründet, befand sich das Unternehmen bis Anfang der 1990er Jahre im Besitz der Familie Sauter. Passend zum HIERBLEIBER-Schwerpunktthema „Feuer“ betrachten wir mit Carl Sauter, der von 1968 bis 1993 die Geschicke der Manufaktur leitete, mit welchen Brennstoffen man in den vergangenen 81 Jahren Wohnräume beheizte.

Spaichingen im Winter 1941. Eisblumen verzieren das Fenster im Kinderzimmer, wo Carl Sauter, fünfjähriger Sohn des gleichnamigen Klavierfabrikanten mit seinen Geschwistern unter dicken Decken schläft: „Wenn wir mal aufgewacht sind, erleuchtete das glühende Ofenrohr des Kanonenofens den Raum“, erinnert sich

der 81jährige. Wohnung und Werkstatt befinden sich in der Hauptstraße 40. An Feuerholz mangelt es nicht, da auch zum Klavierbau viel Holz benötigt wird: „Unser Holzlager war immer gut gefüllt mit Fichten, Tannen, Pappeln und Buchen aus den heimischen Wäldern.“

Spaichingen im Winter 1958. In der Klaviermanufaktur ist nun ein Mitarbeiter als „Heizer“ im vergrößerten Produktionsgebäude tätig. Regelmäßig bedeckt Holzstaub sein Gesicht. Doch mit Holz allein ist es in dieser Phase nicht mehr getan. Kohle wird als zweiter Brennstoff eingesetzt, um die Räume ausreichend zu beheizen.



© Holz: Tsyb Oleh / Fotolia



Spaichingen im Winter 1965. Carl Sauter, mittlerweile 28 Jahre alt, erlebt den ersten Winter im neu gebauten Eigenheim in der Goethestraße. Bei der Wahl des Brennstoffs muss der junge Mann nicht lange überlegen: „Der Liter Öl kostete 14 Pfennig, das war saubillig.“ Erdgas gilt in der Bevölkerung als „teuer und gefährlich“. Ist der Tank leer, wird ab sofort mit den Nachbarn gemeinsame Sache gemacht: „Wir haben uns zusammengetan, dann war die Ölmenge größer, und der Preis wurde günstiger.“ Ganz zufrieden ist der Unternehmer aber in den folgenden Jahren nicht mit seiner Wahl: „Es roch immer nach Öl im Haus.“ Schließlich lässt er deshalb Tanks unterirdisch in den Garten einsetzen.

Spaichingen im Winter 1984. Die Klaviermanufaktur befindet sich in einem neuen Fabrikgebäude in der Max-Plank-Straße. Geheizt wird wieder ausschließlich mit Holzabfällen, da dies eine neue Kesseltechnik möglich macht.

Spaichingen im Winter 2016. Ein Riss im Ölkessel zwingen Carl Sauter und seine Ehefrau Barbara, nochmals über den Brennstoff nachzudenken. Sie entscheiden sich nach einer Vor-Ort-Beratung durch ENRW-Energieberater Markus Bur am Orde für Erdgas: „Erdgas ist günstig, stinkt nicht und kommt ganzjährig bequem per Leitung ins Haus.“ Außer Erdgas wären noch Pellets eine Alternative gewesen. Doch der Anlieferungs- und Lageraufwand ist den Sauters zu groß. Ab Herbst 2017 liefert die ENRW Erdgas in das Haus in der Goethestraße. Zur vollsten Zufriedenheit des Ehepaars.

Hat Ihnen der Artikel gefallen?
Schreiben Sie uns: hierbleiber@enrw.de

KLEINE BRENNSTOFF-GESCHICHTE:

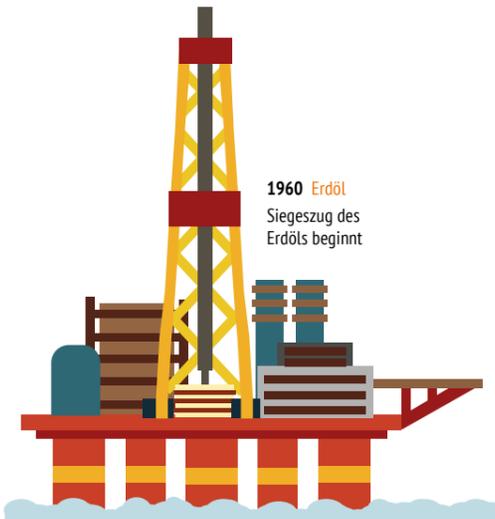
1 Mio. Jahre Feuer
Homo erectus nutzt Feuer als Energiequelle



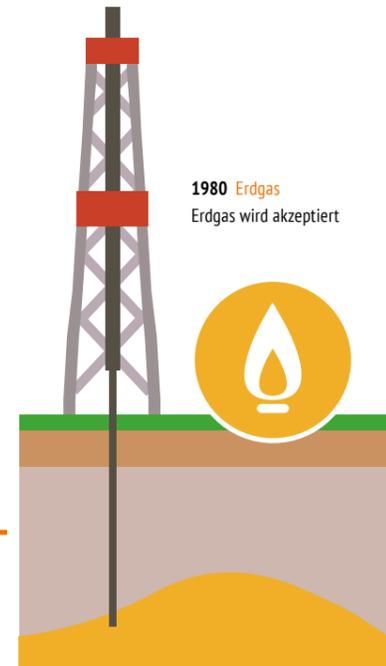
1900 Kohle
80 Prozent des weltweiten Brennstoffverbrauchs



1960 Erdöl
Siegesszug des Erdöls beginnt



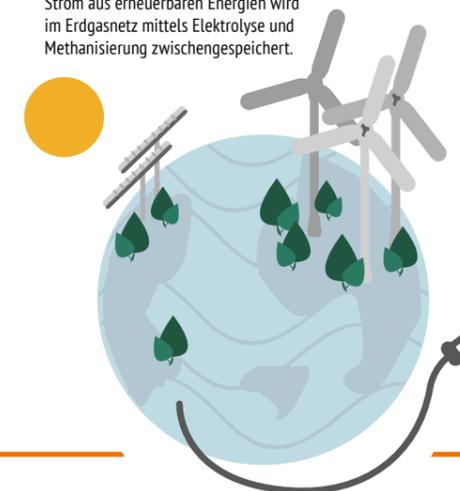
1980 Erdgas
Erdgas wird akzeptiert



2017 Brennstoffzellen/Strom/Kraft-Wärme-Kopplung
Wärmepumpen und Abwärme werden genutzt



2050 Power to gas
Strom aus erneuerbaren Energien wird im Erdgasnetz mittels Elektrolyse und Methanisierung zwischengespeichert.



Exklusiv-Interview Die Fasnet kommt. So mancher Narr wird wieder über einen schmerzenden Kopf klagen. Langes Feiern, zu tief ins Glas schauen und kaum schlafen – eine verhängnisvolle Mixtur, die den Brummschädel quasi als Gratiszugabe beinhaltet. So viel Aufwand muss eine Rottweiler Narrenfigur gar nicht erst betreiben. Wenn im Narrensprung und danach den neun Rössle-Männern die Goaßel-Hiebe ihrer Treiber um die Gänsefedern pfeifen, geht auch schon mal was ins Auge – im wahrsten Sinn des Wortes – wie uns ein Rössle-Mann verriet. Natürlich anonym, denn der wahre Narr bleibt unerkannt.



Rössle-Mann, was für Blessuren gab es in all den Jahren?
Kinn mehrmals aufgeschlagen, weil das Kopfstück durch das Verhaken des Goaßel-Endes mit der Feder nach oben gerissen wurde, Striemen auf der Hand, weil zu viel Zielwasser meine Treiber vor allem abends etwas aus dem Konzept bringt, und als Krönung: Abriss des Haltebands am Augapfel, weil meine Treiber beim Einklepfen vor dem Narrensprung nicht gesehen haben, dass meine Larve noch oben war.



Wie schützt Du Dich vor den Hieben?
Mit einem Foulardtuch um den Kopf und einem Küchenschwamm unterm Kinn. Viel mehr macht wenig Sinn, da die Larve besser nicht zu fest am Kopf sitzt, sonst hagelt es Kinnhaken durch das bereits beschriebene Verhaken.



Hast Du Unterstützung im Narrensprung, wenn mal was schief geht?
Die Zwickbuba sind zur Stelle, wenn sich der Zwick – also das Endstück der Goaßel in der Feder verfängt. Sie kappen und ersetzen es. Gleiches können auch die Begleiter der Narrenzunft erledigen: ehemalige Rössle-Narren, die immer ein Taschenmesser im Hosensack dabei haben. Alle helfen, wenn das Rössle mal kippt, denn alleine kommst Du da nicht mehr hoch. Und dann gibt es noch die Ordner. Sie sichern die Zuschauer. Besser die Goaßel wickelt sich um deren Hellebarden als um ein Kind.

ES BRENNT AM KOPF

Rottweiler Rössle-Mann packt aus



Schon mal was passiert?
Einmal hat die Brille einer Zuschauerin dran glauben müssen und vor Urzeiten die Balustrade im alten Café Schädle. Letzteres aus Übermut. Das war es aber auch schon.



Die witzigsten Erlebnisse im Rössle?
Einmal Rossbolla eingefroren, unterm Ross verstaubt und im Narrensprung vor der Ehrentribüne geäpfelt. Klare Botschaft: „Wir wollen keine Ehrentribüne. An der Fasnet sind alle gleich.“ Und einmal in einer Sprungpause das Rössle unbemerkt mit einem Kollegen gewechselt. Erst auf dem Friedrichsplatz haben meine Treiber gecheckt, dass da ein anderer den Gaul reitet.

Was macht das Rössle-Narren so besonders?
Rössle-Narren als solches ist der Traum aller Rottweiler Buba. Das Goaßel-Training beginnt früh und nur ganz wenigen ist es vergönnt, offiziell als Treiber oder Rössle zu narren. Wenn Du auf dem Gaul durchs Schwarze Tor kommst, schauen alle auf Dich. Durch das Augenweiß der Larve fühlen sich alle fixiert. Die Leute winken und freuen sich wie ab. Im Gegenzug wirst Du aber auch am härtesten kritisiert. In den Gaststätten halten die Wirtsleute das Rössle frei. Man genießt Narrenfreiheit, selbst wenn mal Gläser zu Bruch gehen. Kurz gesagt: Rössle-Narren ist nicht zu toppen.

Hat Ihnen der Artikel gefallen?
Schreiben Sie uns: hierbleiber@enrw.de



FUNKEN-FLUG

DIE SPAICHINGER FUNKENHEXEN FEIERN IHREN 25. GEBURTSTAG

Funkenfeuer gibt es seit vielen Jahrhunderten in ganz Mitteleuropa. Immer am ersten Sonntag nach dem Aschermittwoch brennen vielerorts die sogenannten „Funken“. Damit bezeichnet man aufgeschichtete Holztürme, die von der Bevölkerung bei einbrechender Dunkelheit in Brand gesetzt werden. Meistens befindet sich auf dem Feuer eine Hexenpuppe. Ob sie den Winter oder das vergangene Fastnachtsfest symbolisiert, ist nicht endgültig zu klären. Fest steht allerdings, dass es in Spaichingen nicht nur eine Funkenhexe als Puppe, sondern seit 25 Jahren auch ganz lebendige Funkenhexen gibt.

Wie es dazu kam, erzählt Hexenmeister Florian Stoll: „Etwas gelangweilt vom Verlauf der Fasnet entstand 1992 die Idee, eine Hexenzunft zu gründen.“ Großen Wert wurde dabei auf einen historischen und örtlichen Bezug gelegt: „Das Funkenfeuer als ältester Spaichinger Fasnetsbrauch fungierte als Namensgeber und geschichtlicher Hintergrund unserer Hexenzunft.“

Bereits im folgenden Jahr sind die ersten Funkenhexen in Spaichingen und Umgebung unterwegs. Das



Spaichinger Funkenfeuer 2018:
18. Februar, ab 17 Uhr.
Veranstaltungsort:
Bleiche

Thema „Feuer“ ist allgegenwärtig: „Unsere Schürze zeigt eine Funkenhexe, die mit einer Fackel durch das Stadtwappen fliegt. Kopftuch und Schürze – beide rot – stehen für das Funkenfeuer und nehmen gleichzeitig die rote Farbe des Spaichinger Wappens auf.“ Die grün geblümete Bluse symbolisiert den Einzug des Frühlings, nachdem der Winter mit dem Funkenfeuer erfolgreich vertrieben wurde. Leitfigur der Funkenhexen ist ein Teufel, auf dessen Häs der Dreifaltigkeitsberg mit Kirche und das Funkenfeuer mit Fackelträgern abgebildet ist.

Folgerichtig kümmern sich die Funkenhexen seit 1994 um das Spaichinger Funkenfeuer: Gefällte Baumstämme müssen aus dem Wald geholt, zersägt und eingelagert werden. „Am Freitag und Samstag vor dem Funkensonntag geht es dann an den Aufbau“, berichtet Florian Stoll. Zum Schluss wird noch die Strohhexe – natürlich eine Funkenhexe – an der Spitze des „Funktens“ befestigt. Viele Spaichinger beteiligen sich mit selbst gebauten Fackeln am großen Fackelzug vom Dreifaltigkeitsberg, der den Auftakt des Funkenfeuers bildet. Mit den Fackeln wird der Funken am Fuß des Berges angezündet. Wenn die Hexenpuppe Feuer fängt, gilt für die Funkenhexen der Winter als verbrannt, und die Fasnet ist endgültig vorbei.

Infos zur Zunft
In ihrem Jubiläumsjahr zählt die Zunft 100 aktive und 204 passive Mitglieder. 41 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren frönen ebenfalls dem Funkenhexen-Dasein. Bei den Hexen steht weniger das Vermummten und Unkenntlich machen im Mittelpunkt, als vielmehr Spaß und Gemeinschaft durch ein ganzjähriges Vereinsleben. Alle zwei Jahre veranstalten die Funkenhexen einen eigenen Nachtumzug mit anschließendem Hexenball, selbstverständlich auch im Jubiläumsjahr 2018. Alle Termine der Spaichinger Funkenhexen gibt es unter www.funkenhexen.de

FEUER-BESTATTUNG

EIN BESUCH IM SCHWENNINGER KREMATORIUM

Blick in die Vergangenheit

Die Feuerbestattung ist weitaus älter als die Erdbestattung. Es handelt sich um eine Bestattung der Asche nach Verbrennung des Leichnams in einer Urne. Seit dem christlichen Mittelalter war in Mitteleuropa die Verbrennung von Toten verboten. Die Kirche vermittelte den Glauben an eine leibliche Auferstehung.

Erst zum Ende des 19. Jahrhunderts forderten Mediziner aus hygienischen und Arbeiterverbände aus wirtschaftlichen Gründen die Einführung von Feuerbestattungen. Es bildeten sich wie in Schwenningen Feuerbestattungsvereine, deren Mitglieder sich an der Finanzierung von Krematorien beteiligten und im Gegenzug eine kostenlose Feuerbestattung erhielten. Räumliche Engpässe in den entstehenden Großstädten beschleunigten diese Entwicklung.

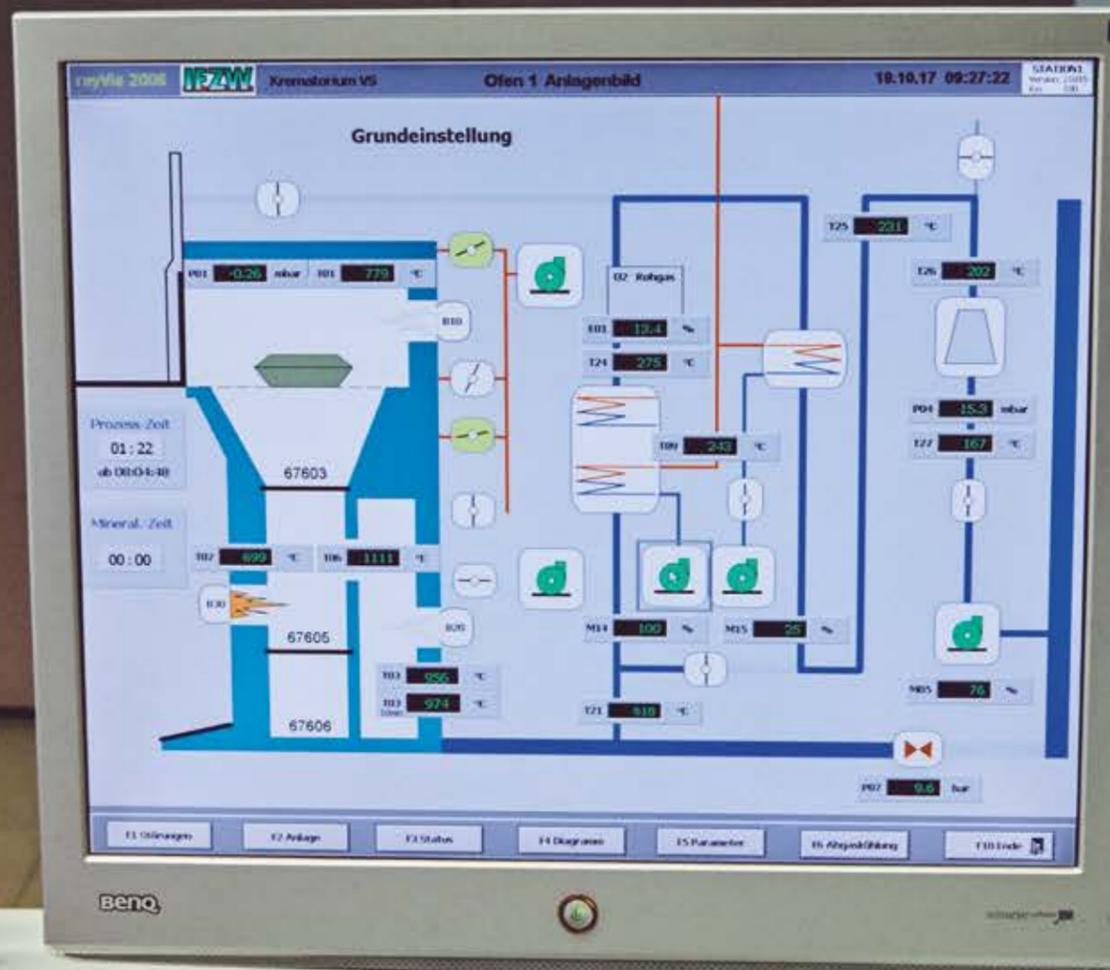
Die katholische Kirche erkannte erst 1963 die Feuerbestattung als Bestattungsform an.

Heute existieren in Deutschland über 150 Krematorien. Rund 60 Prozent aller Bestattungen bundesweit sind mittlerweile Feuerbestattungen, Tendenz steigend. Ein Grund hierfür besteht in den geringeren Kosten für die Grabpflege.

Ablauf

Bei der Feuerbestattung muss vor der Kremierung eine zweite Leichenschau durch einen unabhängigen Amtsarzt durchgeführt werden, um Identität und Todesursache zweifelsfrei festzustellen. Damit sich auch nach der Verbrennung ein weiterer Identitätsnachweis führen lässt, wird ein hitzebeständiger Schamottestein mit Nummer und Ort beigegeben. In Deutschland besteht Sargpflicht bei der Verbrennung. Eine Feuerbestattung unter freiem Himmel ist verboten.

Die Asche und der Schamottestein kommen in ein Urnengefäß, das der Bestatter auf den Friedhof überführt. 15 Jahre beträgt die gesetzliche Ruhezeit. Die Verbrennung erfolgt in der Regel in erdgasbefeuerten Flachbett- oder Etagenöfen mit unterschiedlichen Temperaturzonen. Je nach Modell werden bis 1.200 Grad erreicht. Alle Krematorien müssen über hochwirksame Rauchfilteranlagen verfügen und sich regelmäßigen Kontrollen unterziehen.



„Dem Licht entgegen“ heißt es in großen Lettern auf der zum Parkplatz hingewandten Seite des Krematoriums auf dem Schwenninger Waldfriedhof. Wie viele Verstorbene haben wohl seit der Eröffnung am 8. Juli 1928 von hier aus den Weg zum Licht angetreten? „Ich finde es gut, wenn über dieses Tabuthema berichtet wird“, hatte mir der Rottweiler Bestattungsunternehmer Frank Hertkorn am Telefon gesagt und den Besuch im Krematorium vorgeschlagen. Nun stehe ich mit Fotograf vor dem Eingang und kann ein mulmiges Gefühl nicht ganz verleugnen. Mir klingen noch Hertkorns Sätze im Ohr: „Früher hat man die Toten im Wohnzimmer aufgebahrt, in ihrem Beisein gegessen, die Kinder haben nebedran gespielt – bis halt irgendwann unangenehme Gerüche entstanden. Heute gibt es viele Leute, die bis 40 oder älter noch nie einen Toten gesehen haben.“ Recht hat er. „Aber der Tod gehört dazu, er ist nichts Schlimmes. Es kann einfach jederzeit zu Ende sein...“

Gerade biegt das Auto des 45jährigen auf den Parkplatz. Bevor wir losgehen, erzählt Hertkorn von der letzten Nacht: „Um 4.30 Uhr hat das Telefon geklingelt. Es war eine ältere Frau. ‚Herr Hertkorn, mein Mann ist gerade gestorben. Sie können ihn holen.‘ Ich habe sie gefragt: ‚Soll ich ihn schon holen? Ich kann ihn holen, aber wollen Sie ihn nicht noch eine Zeit bei sich behalten?‘“ Die Frau sei ganz überrascht und dankbar gewesen, dass dies „absolut in Ordnung ist“: „Unsere Gesellschaft vermittelt uns, dass wir Todesfälle möglichst schnell ‚abwickeln‘ sollen, und das finde ich sehr schade.“

weiter auf der nächsten Seite



Wir laufen auf das Gebäude zu und erfahren, dass das Schwenninger Krematorium für Verstorbene aus der ganzen Region über mehrere Landkreise hinweg zur Verfügung steht. An der Rückseite des denkmalgeschützten Baus fallen die vielen Türen auf. Es müssen kleine Räume sein. Uns wird schnell klar, was sich jeweils darin befindet. „Das Krematorium ist ein offenes Haus. Angehörige können sich hier nochmals in Begleitung des Bestatters von ihrem Verwandten verabschieden. Bei offenem Sarg besteht die Möglichkeit, mit dem Toten zu sprechen, ihn zu berühren. Sogar bei der Kremierung ist auf Wunsch die Anwesenheit möglich“, unterstreicht Hertkorn und Betriebsleiter Roland Kleiser, der uns eben begrüßt hat, ergänzt: „Alle Bestatter der Gegend haben einen Schlüssel. Würde eine offene Aufbahrung gewünscht, kommen manche Angehörige bis zur Kremierung jeden Tag vorbei.“

Roland Kleiser und seine drei Mitarbeiter müssen flexibel sein. Die Aufgaben werden bei Bedarf im Wechsel erledigt. Dazu gehört auch, morgens ab 8 Uhr den Amtsarzt bei der vorgeschriebenen zweiten Leichenschau in den gekühlten Räumen zu begleiten. Zweifellos auch mental eine Herausforderung, welche das Team täglich annimmt: „Wir können uns zwar nicht emotional in die Trauerfälle einlassen, der Respekt vor jedem Verstorbenen jedoch ist für uns selbstverständlich.“ Durch regelmäßige Führungen informieren der 50jährige und seine Mitarbeiter über die Einrichtung, welche mit dem Gütesiegel „Kontrolliertes Krematorium“ ausgezeichnet wurde. Sie versuchen aufzuklären und Fragen zu beantworten. „Kommt auch wirklich alles in die Urne?“ ist dabei ein „Klassiker“. „Ja, die Hauptbrennkammer muss leer sein. Das kontrollieren wir nach jeder Verbrennung genau“ lautet die Antwort.

Jetzt stehen wir vor dem sogenannten „Etagen-Ofen“. Ein Mitarbeiter erklärt uns die technischen Abläufe:

Auf der ersten Ebene entzündet sich der Holzsarg bei rund 800 Grad selbst. Anschließend erfolgt bei rund 1.000 Grad die Mineralisierung der Gebeine und letztlich setzt die Veraschung ein. Pro Tag werden in der rund fünf Meter hohen technischen Einrichtung zwischen neun und 11 Verstorbene kremiert: „In der dunklen Jahreszeit sterben eindeutig mehr Menschen“, berichtet Kleiser. Für die Angehörigen sei es wichtig, dass nach der Überführung eine zeitnahe Feuerbestattung erfolgt und die Urne beigesetzt werden kann.

Darüber hinaus entscheiden sich immer mehr Menschen für eine Feuerbestattung. Es besteht großer Platzbedarf: „Aus diesem Grund wird derzeit in Sichtweite zum alten Gebäude ein komplett neues Krematorium gebaut. Geplant ist die Eröffnung für das Frühjahr 2018“, so Kleiser.

Dabei ist die Beliebtheit der Feuerbestattung speziell bei Katholiken noch ein relativ junges Phänomen: „Obwohl die katholische Kirche im Jahr 1963 die Feuerbestattung anerkannt hat, waren mir bis weit in die 1980er Jahre Pfarrer bekannt, die sich weigerten, kremierte Verstorbene zu beerdigen“, erzählt Hertkorn. Da gehe es auf anderen Kontinenten deutlich entspannter zu: „In Indien trifft man sich zur Verbrennung der Toten auf dem Marktplatz, sitzt ums Feuer und schlägt gegen Ende mit Stöcken die Knochen klein.“ Andererseits sei die freie Entscheidung, ob Feuer- oder Erdbestattung, wie sie in Deutschland bestehe, auch keine Selbstverständlichkeit: „Es gibt Länder, in denen ist die Bestattungsform vorgeschrieben.“

Mein Block ist vollgeschrieben. Ein komplexes Thema. Beim Verlassen des Waldfriedhofs jedenfalls ist das mulmige Gefühl verschwunden. Ein letzter Blick hoch zur Inschrift „Dem Licht entgegen“ muss noch sein. Und siehe da: Gerade fällt ein wenig Sonne auf die drei Worte.

FEUER-BESTATTUNG EIN BESUCH IM SCHWENNINGER KREMATORIUM

Ganz unscheinbar baumelt das Seil von der Decke. Lagerleiter Branislav Blagojevic zieht kurz daran und wie von Geisterhand öffnet sich die Tür zu einer ganz eigenen Welt. Schon nach wenigen Schritten umhüllt eisige Kälte den Besucher. Unbarmherzig dringt sie durch Kleidung und Hautporen. „Geht doch“, lacht Blagojevic, während sein Kollege Andreas Baumann sich an Kartons zu schaffen macht. Minus 24,8 Grad – viel zu kalt selbst für die witterungsbeständige Outdoor-Jacke, die sich unter diesen Bedingungen wie ein T-Shirt anfühlt. Hier müssen andere Geschütze aufgefahren werden: „Wir tragen Thermojacken, Thermohosen, Thermomützen und Thermohandschuhe“, erklärt Baumann, während er beginnt, gefrorene Ware einzuräumen.



EIN STÜCK ANTARKTIS IN ROTTWEIL

Ort des Geschehens ist keine Forschungsstation in der Antarktis, sondern ein Tiefkühlager in der Rottweiler Rheinwaldstraße. Die Steidinger GmbH & Co. KG vertreibt Lebensmittel in großem Stil, wie Blagojevic ausführt: „Wir beliefern Gastronomie, Krankenhäuser, Mensen, Kasernen oder Schwimmbäder mit Fleisch, Fisch, Eis, Gemüse und vielen anderen tiefgefrorenen Produkten.“ Ergänzt werden diese durch Nahrungsmittel aus dem sogenannten „Trockenlager“, wo etwa Konserven gelagert werden und sich die Temperaturen in einem ganz normalen Rahmen bewegen.

„Zuerst werden die Finger und die Zehen kalt“, berichtet Baumann. Künstliches Licht fällt auf sein Gesicht und erhellt gleichzeitig meterhohe Eisenregale, in denen rund 2.000 verschiedene Artikel ihren Platz finden. Besonders die Stahlkappenschuhe seien anfällig. „Wir tragen aber dennoch

weder dicke Socken, noch lange Unterhosen“, erzählt der 32jährige grinsend. Länger als zwei Stunden am Stück werde er nicht bei minus 24,8 Grad gearbeitet: „Das passiert zwei Mal pro Tag, um die gelieferte Ware einzuräumen.“ Die restliche Zeit beladen die fünf Lagerarbeiter Paletten zum Abtransport an die Kunden: „Da geht es immer rein und raus.“

Somit beschränken sich die „Aufwärmepausen“ auf die Zeit nach dem Einräumen und gestalten sich reichlich unspektakulär: jeweils 10 Minuten. Aufenthaltsraum. Elektro-Heizkörper. Heißgetränk. Keine warme Dusche? Keine Betriebs sauna? Keine Sitzheizung? Von wegen. „Abhärtung“ heißt das Geheimnis, wie Blagojevic bestätigt: „Man gewöhnt sich an diese trockene Kälte und wird generell nicht mehr so schnell krank. Da drin gibt es auch keine Bakterien, das überleben die nicht.“ Stichwort „Überleben“: was passiert eigentlich, wenn die Tür

mal nicht mehr aufgeht, nachdem der Lagerleiter an der Schnur gezogen hat? „Drinnen gibt es einen Notschalter. Wenn man den betätigt, wird ein Alarmsignal ausgelöst. Ist aber noch nie passiert“, antwortet der 34jährige, welcher seit 16 Jahren nahezu täglich minus 24,8 Grad erlebt.



Am deutlichsten wird die Herausforderung im Hochsommer bei Höchsttemperaturen von 30 Grad und mehr: „Wenn Du dann das Tiefkühlager betrittst, fühlt es sich an wie eine Wand.“ Zwei Mal jährlich steht die Inventur des Lagers an: die extremste Belastung für das Team. Bis zu vier Stunden am Stück muss unter polaren Bedingungen gearbeitet werden. Selbst die Thermokleidung hilft an diesen Tagen nur bedingt weiter: „Da braucht es schon Wärme-Pads in die Handschuhe und an die Füße.“ Bei so viel Kälte erübrigt sich schon fast die letzte Frage an das fünfköpfige Team: „Wer von Euch geht in Skiurlaub?“ Niemand meldet sich.



FEUERTAUFE FÜR EINEN WASSERMANN



Hallo liebe Kinder. Mein Name ist Blubbi. Ich bin ein Wassertropfen und das neue Maskottchen der Energieversorgung Rottweil, kurz: ENRW. Heute freue ich mich besonders, denn ich darf beim Übungsabend der Spaichinger Jugendfeuerwehr dabei sein.

Als sich die Tür des Feuerwehrhauses öffnet, staune ich nicht schlecht: bei so vielen Feuerwehrautos weiß ich gar nicht, wo ich zuerst hin schauen soll! Was wenn jetzt der Alarm losgeht? Am liebsten würde ich sofort mitmachen und gleich zum nächsten Einsatz fahren. Doch heute heißt es erst einmal: „Trainieren“. Dann wird sich zeigen, ob ich das Zeug zum Feuerwehrmann habe. Aber als Wassertropfen sollte das ja eigentlich kein Problem sein...

Langsam trudeln die Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 17 Jahren in der Fahrzeughalle ein. Oliver, Jason, Leo und die anderen Jungs treffen sich jeden zweiten Montag ab 18.15 Uhr und proben für zwei Stunden den Ernstfall. Die Truppe, welche insgesamt aus 24 Jungs besteht, ist ein bunter Haufen. Doch kaum haben sie sich in ihre Ausrüstungen geworfen, sind sie fast nicht mehr zu unterscheiden. Ich muss genau hinschauen, denn Helm, Hose und Jacke sehen bei jedem exakt gleich aus. Nur anhand der Namensschilder kann ich sie jetzt noch auseinanderhalten.



Die Betreuer teilen die Jungs, die heute gekommen sind, in Kleingruppen ein. Ich darf bei den 13 bis 14-jährigen mitmachen. Vor lauter Aufregung kann ich kaum zuhören, als die Aufgaben besprochen werden, denn ein paar Meter weiter entzündet Jugendfeuerwehrwart Florian Baal schon das Übungsfeuer. Schnell schnappe ich mir einen Feuerlöscher, um die Flammen zu bekämpfen. Doch was ist das? Statt Wasser kommt ein weißer, übel riechender Schaum aus der Öffnung des Rohrs. „Das ist Kohlenstoffdioxid, also CO₂. Damit werden Feuer in geschlossenen Räumen gelöscht“, erklärt mir eines der Kinder.

Bei der heutigen Aufgabe kommt der Feuerlöscher aber nicht zum Einsatz, denn es steht ein Löschangriff auf dem Programm. Dazu legen wir zuerst Leitungen aus und schrauben Saugschläuche zusammen, um sie dann an eine Wasserzapfstelle anzuschließen. Nur wenn wir alles richtig gemacht haben, kommt aus dem Schlauch auch Wasser. Gespannt stehe ich nun mit den Jungs da, den dicken Feuerwehrschauch auf die immer höher werdenden Flammen gerichtet. Und tatsächlich: plötzlich schießt das Wasser volle Lote heraus. Da ist es gar nicht so einfach, den Schlauch gerade zu halten. Mit vereinten Kräften gelingt es uns, den Wasserstrahl auf das Feuer zu richten. Nach ein paar Minuten haben wir es geschafft, und das Feuer ist unter Kontrolle. Cool!

Der Abend ging viel zu schnell zu Ende, und bin mir sicher: ich will wiederkommen. Aber zunächst heißt es warten, denn der Andrang bei der Spaichinger Jugendfeuerwehr ist so groß, dass es sogar eine Warteliste gibt. Erst wenn einer der 24 Jungs seinen 18. Geburtstag feiert, und damit in die aktive Feuerwehr aufrückt, wird ein Platz frei. So lange muss ich eben daheim mit dem Gartenschlauch üben.

Interessiert? Wenn ihr bei einer Jugendfeuerwehr mitmachen wollt, müsst ihr oder eure Eltern bei der Feuerwehr in eurem Ort nachfragen. Oft kann man beim Kinderferienprogramm schon einmal ein wenig schnuppern...

BLUBBI

Die ENRW kümmert sich in Rottweil, Spaichingen und Denklingen ums Trinkwasser. Außerdem betreiben wir in Rottweil das Sole- und Freizeitbad aquasol sowie das Freibad. Unsere Kläranlage reinigt das Abwasser in Rottweil und Umgebung. Bei so viel Wasser lag es nahe, dass wir uns als Maskottchen einen Wassertropfen ausgesucht haben: nämlich BLUBBI!



Hat Ihnen der Artikel gefallen?
Schreiben Sie uns: hierbleiber@enrw.de

ZWEI EISEN IM FEUER

ERDGAS-BRENNSTOFFZELLEN ERZEUGEN
KOSTENGÜNSTIG WÄRME UND GLEICHZEITIG
STROM / ENRW TESTET IN SPAICHINGEN

Was haben das amerikanische Raumschiff „Apollo 11“ und die Stadt Spaichingen gemeinsam? Antwort: Die Existenz von Brennstoffzellen. Bereits bei der Mondlandung der Amerikaner 1969 wurde die Technologie der Brennstoffzelle für die Stromversorgung des Raumschiffs „Apollo 11“ genutzt. Die Energieversorgung Rottweil (ENRW) testet derzeit in ihrer Spaichinger Betriebsstelle das Verfahren, um umweltfreundlich sowie äußerst effektiv und kostengünstig das Gebäude zu beheizen.

Unter den Oberbegriff „Kraft-Wärme-Kopplung“ fällt auch die Erdgas-Brennstoffzelle: „Zwar wird hier in erster Linie Strom produziert, die dabei entstehende Wärme kann aber hervorragend zum Heizen und der Erwärmung des Wassers genutzt werden“, erklärt Martin Raible, Teamleiter Energiedienstleistungen der ENRW.

Der Wirkungsgrad einer solchen Anlage sei somit doppelt so hoch wie bei der getrennten Erzeugung von Strom und Wärme.

Bei einer Erdgas-Brennstoffzelle gibt es keinen Brennvorgang mit einer Flamme. Die Brennstoffzelle verwendet die beiden Elemente Wasserstoff und Sauerstoff, welche sie aus dem Erdgas gewinnen kann. Im Spannungsfeld kleiner Elektroden kommt es zu einer chemischen Reaktion zwischen diesen beiden Stoffen, und es entstehen Strom und Wärme. Letztere erhitzt das Wasser im Haus: „Und der produzierte Strom kann selbst verbraucht oder ins öffentliche Netz eingespeist werden.“ Dieses chemische Verfahren ist komplett schadstofffrei.

Gewonnen wird der energieliefernde Wasserstoff aus Erdgas, dem umweltschonendsten fossilen Brennstoff. Da bei Brennstoffzellen-Heizgeräten die Stromproduktion im Mittelpunkt steht, wird Erdgas deutlich effizienter genutzt als bei herkömmlichen Gasbrennwertheizungen. Im Gegensatz zu Blockheizkraftwerken, die eben-

falls Strom und Wärme produzieren, besteht die Brennstoffzellen-Heizung durch eine äußerst geringe Geräuschentwicklung und wenig bewegliche Teile, die verschleifen können. Zudem amortisieren sich die Kosten innerhalb weniger Jahre.

„Wir denken, dass gerade in Neubaugebieten die Brennstoffzellen-Technik sehr interessant sein kann“, erklärt Martin Raible. Im Gegensatz beispielsweise zu Luft-Wärme-Pumpen wird bei der Wärmeabgewinnung kein Strom verbraucht, sondern produziert und im Gegensatz zu Blockheizkraftwerken ist das Verhältnis von Wärme zu Strom ideal auf kleinere Gebäude abgestimmt. Bei der Erdgas-Brennstoffzelle halten sich elektrische und thermische Leistung die Waage, was bei perfekt gedämmten Neubauten ein wichtiges Kriterium darstellt. Schließlich ist der Platzbedarf äußerst gering, da die Erdgas-Brennstoffzelle kaum größer als ein Kühlschrank ist und auch im Wohnraum stehen kann. Raible fasst zusammen: „Eine Mondreise können wir zwar nicht bieten, aber eine Heiztechnologie, die ganz im Zeichen der Energiewende dezentral und umweltschonend Strom erzeugt.“

 Hat Ihnen der Artikel gefallen?
Schreiben Sie uns: hierbleiber@enrw.de

ENRW-Energieberater Martin Raible und Jens Blache, Leiter der ENRW-Betriebsstelle Spaichingen, vor der Erdgas-Brennstoffzelle.

FEUERPROBE BESTANDEN

KUNDENSERVICE DER ENRW WURDE
ERFOLGREICH VOM TÜV-SÜD ZERTIFIZIERT

Dass der TÜV-SÜD Autos überprüft ist allgemein bekannt, doch der technische Dienstleistungskonzern mit Sitz in München ist auch in vielen anderen Bereichen aktiv. Seit 2004 zertifiziert das Unternehmen beispielsweise Servicequalität. Aktuell hat sich die Energieversorgung Rottweil (ENRW) einer solchen Prüfung durch TÜV-Mitarbeiter unterworfen – mit Erfolg: der Kundenservice des regionalen Energieversorgers wurde nach intensiver Begutachtung mit dem weltweit bekannten Prüfsiegel versehen.

„Wir haben uns bewusst einer Zertifizierung durch den TÜV-SÜD gestellt, da das Unternehmen über eine jahrelange Erfahrung auf dem Gebiet der Messung und Zertifizierung von Servicequalität verfügt“, erklärt ENRW-Geschäftsführer Christoph Ranzinger. Darüber hinaus seien die Marke TÜV-SÜD und das Prüfsiegel weltweit bekannt und stünden zu Recht für Sicherheit und Mehrwert: „Kunden vertrauen diesem Siegel.“ Durch das transparente Verfahren und die objektive Beurteilung der Servicequalität durch den TÜV-SÜD werde Vertrauen bei den Kunden geschaffen: „Die jährliche Überwachung der Servicequalität durch das Unternehmen sichert zudem die Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung.“

Der Kundenservice der ENRW wurde von den Prüfern eingehend unter den vier Kernaspekten „Servicekultur“, „Servicezuverlässigkeit“, „Umgang mit Reklamationen und Beschwerden“ sowie „Qualifikation der Mitarbeiter“ begutachtet. Neben einer Dokumenten-



prüfung bildeten eine telefonische Kundenbefragung, Telefonat- und Schriftverkehrsanalysen sowie ein ausführliches Audit vor Ort die Grundlage der Zertifizierung. „Alle Anforderungen zielen darauf ab, den Mehrwert für den Kunden zu steigern, in dem geprüft wird, ob die Prozesse kunden- und lösungsorientiert ausgerichtet sind“, erläutert Christian Hanusch, Leiter des ENRW-Kundenzentrums.

Alle betroffenen Mitarbeiter von der Geschäftsführung bis zum Sachbearbeiter mussten sich den Fragen der Prüfer stellen. Über das Ergebnis können sich alle ENRW-Kunden freuen: der Kundenservice erhält das TÜV-Siegel. Doch laut Christoph Ranzinger wird sich die ENRW nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen: „Die Prüfung wird in einem jährlichen Turnus durch einen externen Prüfer wiederholt, um zusätzlich einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess anzustoßen, der die Servicequalität und den Mehrwert für die Kunden immer weiter steigert.“

SPIEL MIT DEM FEUER

ENRW SIEGT VOR GERICHT GEGEN
UNSERIÖSEN TELEFONWERBER

Auf Klage der Energieversorgung Rottweil (ENRW) verurteilte das Oberlandesgericht Stuttgart den Stromdiscounter PRIMO wegen unlauteren Wettbewerbs. PRIMO hatte mit wettbewerbswidrigen Methoden versucht, ENRW-Kunden zu einem Wechsel des Stromanbieters zu bewegen. Per Telefon wurden Zählernummer, Kundennummer, Kontaktdaten sowie die Bankverbindung abgefragt und unwahre Behauptungen („Wir sind Partner der ENRW“) aufgestellt. Statt der versprochenen „Angebote“ erhielten die ENRW-Kunden unmittelbar nach den Gesprächen Vertragsabschlüsse übermittelt, die fristgerecht widerrufen werden mussten. Wird der Stromdiscounter nochmals aktiv, drohen Bußgelder in sechsstelliger Höhe.

Edeltraut Martinkewitz, Abteilungsleiterin Vertrieb der ENRW, appelliert an die Kunden, derartige Anrufe umgehend zu melden: „Wer unsicher ist, ob ein Anruf seriös ist, darf sich jederzeit gerne an uns wenden.“ Die ENRW berät Kunden, die an der Haustür oder am



Telefon zu einem Anbieterwechsel gedrängt werden. Unter der Rufnummer 0741 / 472-222 stehen die Kundenberater für Auskünfte bereit.

Fakt ist, dass die ENRW weder über Subunternehmen Strom oder Erdgas vertreibt, noch telefonisch Verträge abschließen lässt: „Unsere Mitarbeiter senden den Kunden immer die Vertragsunterlagen per Post, damit Zeit ist, diese in Ruhe zu prüfen“, so die Vertriebsexpertin. Ein Vertrag komme erst nach handschriftlicher Unterzeichnung zustande.

BRANDHEISSE NEUIGKEITEN

NUPELDA CIFTCI
AUF DER BÜHNE
DES ZIMMERTHEATERS

Feuer und Flamme für Rottweil, das dortige Zimmertheater und die Schauspielkunst allgemein: Nupelda Ciftci aus Stuttgart arbeitet seit September 2017 in der ältesten Stadt Baden-Württembergs als Schauspielerin und Theaterpädagogin. Im **HIERBLEIBER**-Interview spricht die 25jährige über das neue Umfeld und ihren Traumjob.

HIERBLEIBER: Wie war Dein Start in der HIERBLEIBER-Region?
Die Menschen in Rottweil und Umgebung sind sehr zuvorkommend und offen. Auch abends in der Kneipe habe ich schnell nette Mädels kennengelernt, und mich mit ihnen angefreundet. Ich erlebe auch das Publikum als sehr wohlwollend. Man spürt dies auf der Bühne.

HIERBLEIBER: Wie kamst Du zu Deinem Beruf?
Ich wollte schon immer Schauspielerin werden. Schon im Kindergarten war meine größte Sorge, beim Krippenspiel nicht die Hauptrolle der Maria zu bekommen. Seit ich sieben Jahre alt bin, tanze ich. In der Schule war ich bei Musicals und Theaterstücken mit dabei. Während der Ferien standen Film-Workshops auf dem Programm. Irgendwann konnten wir selbst Kurzfilme produzieren. Nach dem Abi studierte ich dann an der Theater Akademie Stuttgart Schauspiel und Theaterpädagogik.

HIERBLEIBER: Was fasziniert Dich am Schauspiel?
Ich liebe es, als Schauspielerin so viel erleben zu dürfen. Jede Produktion ist wie eine eigene kleine Welt, in der man neue Menschen kennenlernt und sich selbst in einen neuen Charakter hineinfinden muss. Es ist nicht immer leicht, eine Figur bis ins Tiefste zu erfassen. Schafft man es, ist das ein unbeschreiblicher Glücksmoment, eine Art „flow“, ein Gefühl wie Surfen auf dem Wasser, alles fühlt sich stimmig an: die Rolle steht, die Kollegen und man selbst sind miteinander verbunden und agieren perfekt zusammen.

Nupelda Ciftci ist 2018 im Sommertheater „Cyrano de Bergerac“ nach Edmund Rostand zu sehen. Premiere ist am Mittwoch, 18. Juli. Das Sommertheater läuft bis Sonntag, 12. August.

FASTNACHTS-ENDBRAUCH



© Funkenmännle Denkingen

Denkinger Fackelfeuer mit Kinderumzug
Treffpunkt: Ortsausgang in Richtung Klippeneck
Sonntag, 18. Februar, 18 Uhr
Veranstalter: Funkenmännle Denkingen
www.1200-jahre-denkingen.de

Selbstverständlich brennt auch zum Jubiläum „1.200 Jahre Denkingen“ traditionell am ersten Sonntag nach der Fasnet das Fackelfeuer. Am 18. Februar setzt sich ab 18 Uhr der Kinderumzug in Richtung Feuerplatz in Bewegung. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

JAZZ-KONZERT



© Kulturamt Rottweil

talking about barbara - 17th Century Jazz
Kapuziner Rottweil
Neutorstraße 4-6, 78628 Rottweil
Freitag, 2. März, 20.30 Uhr
Eintritt: 14 Euro, ermäßigt 11 Euro
www.rottwil.de/de/Kultur%2BTourismus/Kulturstadt/Musik/Jazz-im-Refektorium

Ein außergewöhnlicher Hörgenuss mit Spitzenmusikern vom Barock bis zur Neuzeit. Es musizieren: Philipp Mathmann (Countertenor), Magnus Mehl (Sax), Vanessa Heinisch (Laute), Max Volbers (Cembalo), David Budai (Gambe).
Reservierungen unter: jazzimrefektorium@gmail.com

THEATER



© Zimmertheater Rottweil

William Shakespeare: Macbeth
Zimmertheater Rottweil
Friedrichsplatz 2, 78628 Rottweil
Tel. 0741 / 8990
info@zimmertheater-rottweil.de
ab Freitag, 2. März, 20 Uhr (Premiere)
www.zimmertheater-rottweil.de

„Die Tragödie des Macbeth“ ist eins der kürzesten und blutigsten Stücke Shakespeares: Fiebernd eilt es durch einen Strudel von Schlachten, Spuk, Mord und Wahn. Shakespeare stellt die Frage, wie mit den dunklen Trieben umgegangen werden kann, die eine Gesellschaft im Kern gefährden. Inwieweit kann man seiner Bestimmung ohne Rücksicht auf das Schicksal anderer folgen? Wie viel Machtgier, Ehrgeiz, Zerstörungstrieb und Verrat ist der Welt zuzumuten?

Weitere Vorstellungen immer um 20 Uhr am:
03.03. + 09.03. + 16.03. + 17.03. + 23.03. + 24.03. + 13.04. + 14.04. + 20.04. + 21.04.

MÄNNERTANZ



© Abis Groß

Württembergische Meisterschaften im Männertanz
Mehrzweckhalle Denkingen
Auf Bulz 5, 78588 Denkingen
Samstag, 3. März, 19.30 Uhr
Veranstalter: Narrenzunft Denkingen
www.1200-jahre-denkingen.de

Der Bundesverband Deutscher Männerballette e.V. hat die Württembergischen Meisterschaften an die Narrenzunft Denkingen vergeben. Somit steigt die heißeste Männernacht des Denkinger Jubiläumsjahres 2018 ganz klar Anfang März. Die Meisterschaften umfassen gleichzeitig den 27. Männertanzwettbewerb der Narrenzunft. Heiße Rhythmen und graziöses Männerballett werden den Saal zum Toben bringen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Barbetrieb und DJ „Bonito“ garantieren gute Stimmung.

KERAMIK-AUSSTELLUNG



© Gewerbemuseum Spaichingen

Angelika Karoly: „TERRA – NAH und FERN. Variationen in Ton und Porzellan“
Gewerbemuseum Spaichingen
Bahnhofstr. 5, 78549 Spaichingen
Eröffnung am Samstag, 3. März, 17 Uhr
Dauer: 4. März bis 29. April
Öffnungszeiten:
sonntags von 14 bis 17 Uhr,
Ostermontag 14 bis 17 Uhr,
Ostersonntag geschlossen
www.spaichingen.de/museum

Seit ihrem 12. Lebensjahr beschäftigt sich Angelika Karoly mit Keramikgestaltung. Heute ist sie eine gefragte Künstlerin, die sich jedoch keinen Moden unterwirft. Die Keramik-Arbeiten von Angelika Karoly sind Unikate, welche auf der Suche nach neuen Formen und Arbeitsweisen entstehen. Das Arbeiten mit Ton erinnert die Künstlerin an frühe Wurzeln unserer Menschwerdung, allein das Material ist ältester Kulturträger. In ihren Arbeiten drückt sie eine Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit aus, der man sich kaum entziehen kann. Angelika Karoly lebt in Spaichingen, ihr „Atelierhaus Terra“ im Rottweiler Neckartal ist ihr Arbeitsplatz und Ausstellungsraum.

BLUES-KONZERT



© Markthalle Rottweil

Martin Baschung & Big B Tonic
Markthalle Rottweil
Wilhelmstr. 5, 78628 Rottweil
Samstag, 14. April, 21 Uhr (Einlass: 20 Uhr)
Eintritt: AK 14 Euro, VVK 12 Euro
Reservierung unter:
post@markthalle-rottweil.de
www.markthalle-rottweil.de

Martin Baschung ist mit Leib und Seele Blues-Musiker und seit 15 Jahren mit seiner Band Big B Tonic im In- und Ausland unterwegs. Der Bluesman aus dem Aargauer Limmattal ist bekannt für gefühlvolle Interpretationen und spannende Arrangements, auf der Bühne genauso wie auf seinen CDs. Die Live-Shows von Martin Baschung & Big B Tonic zeigen, wie abwechslungsreich und spannend Blues sein kann. Die Band interpretiert Eigenkompositionen und Covers modern aber ohne die traditionellen Wurzeln zu leugnen. Martin Baschung & Big B Tonic sind mit einer geballten Ladung Blues und einem authentischen, gelungenen Album auf Tour und versprechen dem Publikum einen unvergesslichen Abend: ein Live-Programm voller Intensität und Spielfreude!

